

Nekr

K

73

FRAU LINA
KUNZ-BERCHTOLD

1854—1925





Nehr K 73

ZUR ERINNERUNG

AN

FRAU
LINA KUNZ-BERCHTOLD

GEBOREN 24. MAI 1854

GESTORBEN 26. JANUAR 1925



TRAUERREDE

VON FRAULEIN PFARRER E. PFISTER

IM KREMATORIUM ZÜRICH

AM 28. JANUAR 1925

Psalm 121.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen;
woher wird mir Hülfe kommen? Meine
Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel
und Erde gemacht hat.

Öffenbarung Johannes 2, 10.
Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir
die Krone des Lebens geben.

Frau Lina Kunz geb. Berchtold wurde am 24. Mai 1854 in Uster geboren als die Älteste von drei Schwestern. Das begabte und in jeder Pflichterfüllung gewissenhafte Mädchen hätte sich so gerne ein reiches Wissen angeeignet; aber die Verhältnisse erforderten es, daß sie bald eine Stütze der Familie wurde. So lernte sie schon in früher Jugend, das eigene Wünschen dem Wohl der andern zu opfern. Mit tatkräftiger Hilfe stand sie ihrer Mutter zur Seite. Voll und ganz offenbarte sie ihre seelischen Werte als Gattin und Mutter. Sie wußte den Ihrigen eine selten schöne und traute Häuslichkeit zu schaffen, daß es für alle immer eine Freude war, heimzugehen. So überaus gut hat sie ihren Gatten verstanden. Den beiden Töchtern und dem Sohn, denen sie im Laufe der Jahre immer mehr Freundin geworden ist, hat sie ein großes Verständnis entgegengebracht. Mit tiefer, verstehender Liebe hat sie an ihren Studien und all ihrem Ergehen teilgenommen. Trotz der vielen Arbeit, die sie zu bewältigen hatte, fand sie Zeit, zu lauschen auf alles, was die Seelen der Ihrigen bewegte. Trotzdem sie in ihrer vielen Tätigkeit nicht viel Zeit erübrigen konnte zum Lesen und zum geselligen Verkehr mit Menschen, eignete ihr doch eine tiefe Bildung. Sie machte nicht viele Worte; aber mit einem klaren Blick, mit einer unmittelbaren, innern Sicherheit traf sie das Richtige, und wer sich von ihr Rat holte, der war gut beraten. Man fühlte sich so geborgen bei ihr, weil eine ruhige Sicherheit und immer etwas Gutes von ihr ausstrahlte. Arbeiten war ihr ein Glück und eine Freude, und immer

war sie bestrebt, dem Guten und der Liebe zu dienen. Nur das Wohl der Ihrigen im Auge behaltend, dachte sie nie an sich selbst. Bei aller Schlichtheit und Selbstlosigkeit blieb sie doch immer sich selbst treu, grad und wahr.

Tief und unauslöschlich ist die Spur, die sie in den Herzen der Ihrigen zurückgelassen hat. Ein herzlicher Dank folgt ihr nach für alles, was sie Ihnen gewesen ist, für alles, was diese treuen Hände für Sie gearbeitet haben, für alle Liebe, die von ihr ausgegangen ist. Wir danken Gott, daß er Ihnen eine solche Gattin, Mutter und Schwester geschenkt hat, und daß Sie sich so viele Jahre erfreuen durften an diesem großen Geschenk.

In diesen letzten schweren Leidenstagen hat so oft die Frage Ihr Herz bewegt: Warum mußte die Liebe und Gute so viel leiden? Wir wollen jetzt nicht fragen: warum? denn vor Gott gibt es kein Warum. Wir wollen fragen: wozu? dann fällt vielleicht heute schon ein Licht von oben auf dieses schmerzliche Rätsel. Sie alle waren durch das innige Band der Liebe so fest miteinander verbunden, daß Ihnen allen und auch der lieben Heimgegangenen das Abschiednehmen überaus schwer fiel. Nun kam dieses schwere Leiden, das schwerer und immer schwerer wurde und immer mehr den Seufzer nach Erlösung auslöste, und so konnten Sie alle so ganz allmählich hineinwachsen in diese Tatsache des Scheidens. Ihr Leiden hat es Ihnen und ihr selber leichter gemacht das Ja zu finden zur Trennung für diese Zeit.

An ihrem Schmerzenslager kam es uns zum Bewußtsein, daß es in dieser Menschenseele ganz licht gewesen sein muß, denn auch in dieser langen, schweren Leidenszeit ging etwas Wohltuendes von ihr aus. Wenn die Wellen hoch gehen, wenn die Leiden der Seele und des Leibes sich steigern zur äußersten Qual, dann bricht das verborgene Dunkel hervor aus der Menschenseele. Da aber war

nichts zu schauen von diesem Dunkel. Das Gute und die Liebe war an ihr ureigenstes Wesen geworden, daß dieses Wesen an ihr zu spüren war bis ins Letzte hinein.

Was für eine große, tragende, helfende Liebe ist in Menschenherzen aufgebrochen und offenbar geworden in dieser Leidenszeit. Sie hat ernten dürfen, was sie gesät hat. Die Macht der Liebe, der sie diente, hat sie helfend und tröstend umfassen. Wo die Menschenliebe den Leidenden so leis und lind umfängt und hinüberträgt durch das Allerschwerste, da schlägt ihm diese Menschenliebe eine Brücke zur Liebe des Vaters; da kann der Mensch in äußerster Not festhalten an der Gewißheit: Gott ist die Liebe. Und ob mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist du doch, o Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Heil.

An diesem Schmerzenslager haben wir hineingeschaut in den ganzen Ernst des Lebens. So hoch können die Wellen gehen; so groß kann die Not werden! Wir Menschen müssen eine große Kraft haben in der Seele, unser Leben auf den ewigen Gottesfels bauen, wenn wir bestehen wollen, wenn die Winde brausen und die alles verschlingenden Wasser rauschen. An Gott wollen wir uns halten, auf daß wir immer stärker werden. Wenn die Not und die Qual so groß werden kann, wie groß muß dann Gott sein, denn vor ihm wird alle Not klein. Größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Wenn wir das innere Geschehen zu erfassen vermögen, wenn wir die im Innern wirkende Gotteskraft am Werke spüren, kommt über uns ein heiliges Staunen am Schmerzenslager des Menschen. So groß ist Gottes Kraft und Hilfe, denn der Vater würde keines seiner Kinder so leiden lassen, wenn er nicht mächtiger wäre im Menschen als alle Anfechtung von außen. Jedem Druck von außen stellt er einen viel größeren Gegendruck von innen entgegen.

Gerade aus diesem Erheben heraus können wir getrost in die Zukunft schauen in der Gewißheit, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen müssen. In allem überwinden wir weit um dessentwillen, der uns geliebet hat. Was will uns scheiden von der Liebe Gottes, Gegenwärtiges oder Zukünftiges, Leben oder Tod? Nichts vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes.

Auch der Tod nicht. Darum stehen wir an diesem Sarge als Hoffende. Nur die mühselige Erdenhülle, die der lieben Heimgegangenen so viel Leiden bereitet hat, ist abgestreift. Die Seele aber mit all ihrem Lieben, Glauben und Hoffen sinkt nicht hinab in Nacht und Dunkel. Nun steht sie im Siege des Lebens, erlöst von aller Erdenpein. Nicht umsonst soll sie den Ihrigen ein Leben selbstloser Liebe vorgelebt haben. Nun wollen auch wir selbstlos sein, nicht an uns denken, sondern nur an sie und es ihr mit freudiger Dankbarkeit gönnen, daß alle Not ein Ende hat, daß Hilfe hereingebrochen ist, daß sie nun vom Glauben zum Schauen gekommen ist. Wir müssen jetzt nicht mehr sorgen um sie; Gott sorgt für sie.

Wir aber schauen sie nun vor uns losgelöst von aller Mühseligkeit in ihrem reinsten, schönsten Wesen. So wird sie Sie begleiten durchs Leben unsichtbar, und doch dem Herzen fühlbar. Sie wird Ihnen wieder so nahe sein, daß Sie ihren Rat, ihren Trost spüren. Aber, wiewohl er gestorben ist, redet mit uns.

Die Heimgegangene kann nicht schöner geehrt werden, als damit, daß wir das Beste ihres Wesens ins eigene Leben herübernehmen, daß wir einander die Lücke auszufüllen suchen, die sie gelassen hat, daß wir uns mit ganzer Seele ausstrecken nach der freudevollen Welt, die jetzt ihr Eins und Alles ist. Es gibt nur ein Reich lebendiger Seelen, dem alle Diesseitigen und Jenseitigen ange-

hören. In Gott leben, weben und sind wir alle. In dem Maße, wie wir Gott näher kommen, werden uns auch unsere Heimgegangenen neu geschenkt.

Was zagst du Herz auf dunkler Bahn?
Schau über dich und wage
Den schweren Tritt getrost voran:
Es mißt dir Freud und Plage
Der Eine Vaterwille zu;
Er ist dein Heil, was zagest du?
Dein Wille, Herr, geschehe!

Ich will in meines Herzens Grund
Nur Eine Stimme hören!
Ich bin bei Dir, spricht Gottes Mund,
Nichts darf den Frieden stören,
Der still in gottergebnem Sinn
Nur Eines achtet für Gewinn!
Dein Wille, Herr, geschehe!

Dein Wille, Vater, ist allein
Mein Glück zu allen Zeiten.
Kehrst du mit Sorg und Kummer ein,
Du willst mein Herz bereiten
zu neuem Segen. Wie er kommt,
Weißt du allein. Mir aber frommt:
Dein Wille, Herr, geschehe!